

VII. VOR-DENKER

Peter Cornelius Mayer-Tasch

Henry Thoreau – ein Wort, ein Blatt, ein Bild

„Heutzutage gibt es Professoren der Philosophie, aber keine Philosophen mehr.“

Wer war Henry David Thoreau (1817-1862), dem der Dichter Ralph Emerson die Totenrede hielt, der Gandhi und Martin Luther King inspirierte, von Literaturhistorikern mit Montaigne verglichen und als wiedererstandener Franz von Assisi gefeiert wurde?

Unzweifelhaft ist, dass er als Naturfreund, Philosoph und Lebenskünstler nach eigenem Zeugnis „schamlos dem Glück“ nachstellte. Unabhängigkeit im Fühlen, Denken und Handeln prägten seine kurz bemessene Lebenszeit. Keine Tätigkeit konnte den Harvard-Absolventen auf Dauer fesseln. Als Gymnasiallehrer, Privatschulunternehmer, Landvermesser oder Mitarbeiter in der väterlichen Bleistift-Manufaktur war er stets nur Gelegenheitsarbeiter. Sein Hauptanliegen war das „wirkliche Leben“. Um den Freiraum hierfür zu finden, ging er äußerst ökonomisch – und zugleich auch äußerst ökologisch – mit seiner Lebenskraft um.

Dass er seinen Lebensstil im Rückblick auf zwei unweit seiner Heimatstadt Concord in Massachusetts als Einsiedler verbrachten Lebensjahre (1845-1847) minutiös dokumentierte, hat ihm Eingang in die Weltliteratur verschafft. Was er in seinem selbsterbauten Blockhaus an Selbstgenügsamkeit, Achtsamkeit und Nachdenklichkeit im Hinblick auf alles, was dort lebte, beobachtet, erfährt und – mal nüchtern zupackend, mal poetisch verschleiert, mal skurril verklausuliert – niederschreibt, hat ihm den Rang eines zivilisationskritischen Ökologen *par excellence* zuwachsen lassen.

Ob man ihn beim Zuschneiden der Balken seines Hauses, beim Backen des Brotes am offenen Feuer, beim Fischen im Waldsee oder beim Räsonnieren über Vegetarismus, Doppelmoral und

Zinsknechtschaft, über die Pseudofreiheit der Besitzenden oder den Handel begleitet – stets geht es um die „Ökonomie des Lebens, die gleichbedeutend ist mit Philosophie“. Ohne sich Illusionen über den Gang der Zivilisation zu machen, singt er das Hohelied der Achtsamkeit und Einfachheit. Und man spürt, dass ihm dabei Aristoteles über die Schulter schaut.

Thoreaus 1854 erschienenes Hauptwerk „Walden oder Hüttenleben im Walde“ ist sowohl ein ökonomisches als auch ein ökologisches Manifest. Wer neue Kraft schöpfen will für Stand und Wider-Stand, weniger gegen den Staat (um auch an die Schrift „Über die Pflicht zum Ungehorsam“ zu erinnern) als vielmehr gegen die krebisigen Auswirkungen des sich mehr und mehr globalisierenden Lebensstils der westlichen Welt – wem dies ein Anliegen ist, der möge sich die Zeit zur Teilhabe am Fühlen und Denken eines Mannes nehmen, dessen unzeitgemäße Größe darin bestand, dem „beat of another drummer“ zu lauschen und zu folgen.

Wichtige Schriften

Schröter, K. (Hg.): Henry D. Thoreau: mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, dargestellt von Hans-Dieter und Helmut Klumpjan, 3. Aufl., Reinbek 2000.
Thoreau, H.D.: Walden oder Hüttenleben im Walde, 2. Aufl., Zürich 1988.
Thoreau, H.D.: Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat, Zürich 2004.



© Ullstein/Granger Collection